Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. 18. Februar 1861. № 18.

I. Originalien.

Das Soolbad Rothenfelde in Westphalen.

Bericht über die Saison 1860.

Von Sanitätsrath Dr. **Wimmer** zu Rothenfelde.

Im vergangenen Jahre wurden an 558 Kurgäste 7332 Bäder gegeben. Aerztlich berathen und behandelt wurden von mir 218 Kranke, und zwar:

1) an chronischen Hautkrankheiten	38
2) an chronischem Catarrh der Bronchien	7
3) an chronischer Dyspepsie	9
4) an Leucorrhöe	16
5) an Schwächekrankheiten (Oligämie, Chlorose, Malariacachexie, Rhachitis)	22
6) an Uteruskrankheiten und Menstruationsstörungen .	21
7) an Scrophulose	59
8) an Hämorrhoidalleiden	10
9) an Hypertrophien der Leber und Milz	7
10) an Rheumatismus	16
11) an Krankheiten des Centralnervensystems . . .	2
12) an Neurosen	11

I. Chronische Hautkrankheiten.

Diese waren:

1) Lichen	5 Mal
2) Pityriasis chronica	3 „

3) Ichthyosis . . . . 2 Mal
4) Psoriasis . . . . 2 „
5) Eczema chronicum . . . . . . 16 „
6) Impetigo chronica . . . . . . 7 „
7) Favus . . . . 3 „

Die fünf Fälle von Knötchenflechte waren einfach chronische am Arm, am Handrücken und den Oberschenkeln und hatten schon über ein Jahr hinaus bestanden. Mercurial-, Jod- und Jodschwefel-Salben, Schwefel- und alkalische Bäder waren ohne Erfolg geblieben. In drei Fällen sahen wir nach Anwendung von allgemeinen und lokalen Bädern — Mutterlauge — völlige Heilung, in den beiden andern bedeutende Besserung; die letzteren unterbrachen jedoch zu frühzeitig die Kur.

Bei Pityriasis capitis wurde in allen drei Fällen nach dem Gebrauche von 15 bis 20 Bädern und täglich mehrmaligen Waschungen mit Soole völlige Heilung beobachtet.

Bei den beiden an Ichthyosis leidenden Knaben von 3 und 5 Jahren war das Uebel angeboren; Väter und Mütter hatten nicht an der Krankheit gelitten. Die Schuppen waren stellenweise dachziegelförmig geordnet, sonst unregelmässig die ganze Haut bedeckend, glatt und glänzend. Am Knie und Ellenbogen waren die Schuppen am stärksten entwickelt, das Gesicht völlig frei, doch die Epidermis desselben mehr kleienförmig abschuppend. Die Kinder waren sonst gesund, nur litten sie häufig an Bronchialcatarrhen. In beiden Fällen trat nach dem alleinigen Gebrauch der Bäder bedeutende Besserung ein, die Schuppen fielen ab und die Abschuppung wurde kleienförmig — Pityriasis universalis —; später wurde die Haut weich und glatt, und nur an den am stärksten afficirten Stellen blieb die kleienförmige Abschuppung. Ob die Besserung dauernd war, oder nur durch das tägliche vier bis fünf Wochen hindurch fortgesetzte Baden eine temporäre Reinigung der Haut stattgefunden hatte, können wir nicht bestimmen, da alle späteren Nachrichten über das Verhalten des Ausschlages uns fehlen.

In den beiden schon seit 2 und 4 Jahren bestandenen Krankheitsfällen von Psoriasis, deren Ursprung, trotzdem die Kranken negirten, uns syphilitisch verdächtig erschien, leisteten allgemeine Bäder von Soole und locale von Mutterlauge nicht das geringste. Wohl aber sahen wir in dem einen Falle von Hebra's Sublimatlösung in Weingeist (ʒ i ad. ℥ vi) und der späteren Anwendung der Sublimatsalbe (— ʒ i ad. ℥ vi Fett) vollkommene Heilung.

Eczema chronicum wurde in 16 Fällen an den verschiedensten Körperstellen beobachtet: am Kopfe — Tinea mucosa und amianthacea —, im Gesicht — Eczema impetiginodes, Crusta lactea —, hinter den Ohren, um die Brustwarzen, an den oberen und unteren Extremitäten, zwischen den Fingern, der Krätze ähnlich. Künstliche alkalische Schwefel-Sublimat-Bäder, Salben von

Calomel, weissem Präcipitat, mit adstringirenden Mitteln: Tannin, essigsaurem Blei, Zinkoxyd, Arsenik innerlich, waren schon vorher gebraucht. In den sieben älteren und ausgebreiteteren Fällen sahen wir nach dem längeren Gebrauche der Bäder — 30 bis 40 — bedeutende Besserung, aber keine Heilung; von zweien derselben wurde später vollkommene Heilung berichtet. In den übrigen jüngeren und weniger ausgebreiteten neun Erkrankungen beobachteten wir nach 21 bis 28 Bädern schon während der Kur vollkommene Heilung.

Die sieben Erkrankungen von Impetigo chronica und die drei von Favus waren nach einer vier- bis fünfwöchentlichen Kur in völlige Genesung übergegangen. Die Krusten wurden im Beginn der Kur durch Oeleinreibungen (Süssmandel- oder Leinöl) und durch erweichende Umschläge (Kleienbrei) mit Beihülfe des Spatels vollkommen beseitigt, das Haar kurz geschnitten und bei Neubildung das Verfahren wiederholt. Ausser bei Gelegenheit des Wannenbades wurden die erkrankten Hautstellen je nach der localen Reaction mit reiner oder verdünnter Soole von natürlicher Temperatur (15 Grad R.) 3—4mal täglich gewaschen.

Die Knötchenflechte sehe ich als eine papulöse Entzündung der Haut, Pityriasis als einen mehr congestiven Ausschlag mit kleinen Flecken und kleienförmiger Abschuppung, Ichthyosis als eine Hypertrophie des Papillarkörpers der Haut mit consecutiv vermehrter Secretion, Eczema als kleinblasige Entzündung mit primitiv serösem Exsudat, Impetigo als pustulöse Entzündung mit Eiterbildung an und halte diese Hautkrankheiten nicht einzig und allein für einen Ausdruck cachectischer Zustände des Körpers; denn wir finden sie ebenso bei Erwachsenen ohne alle Spur von Allgemeinleiden, als bei Kindern und im jugendlichen Alter, welche ausgeprägte scrophulöse Erscheinungen darbieten.

Von den obigen Hauterkrankungen erschienen uns drei Fälle von Lichen, einer von Pityriasis, sieben von Eczema chronicum und alle Fälle von Impetigo chronica als durch Scrophulose bedingt und begünstigt. Die beiden Fälle von Psoriasis waren syphilitischen Ursprungs. Der Favus war in allen drei Fällen idiopathischer Natur. In sechs Fällen von Impetigo war vorzugsweise der Kopf befallen, die Krusten waren ziemlich hart, gelblich und graubraun, gruppenweise die Haare in ihnen verklebt. Bei einem Mädchen von drei Jahren war das ganze Gesicht von pustulösem Ausschlag — Impetigo larvalis — bedeckt, die Lymphdrüsen der oberen Halsgegend consecutiv stark angeschwollen. Die drei an Favus erkrankten Kinder — zwei Knaben von fünf und sieben und ein Mädchen von elf Jahren — boten keine Erscheinungen von Scropheln. Die untere Fläche der Krusten war vollkommen glatt, convex und fest, von schwefelgelber Farbe; die blosgelegte Hautgrube bot genau den Abdruck des Pilzes. Mikroskopisch erschien die äussere schwefelgelbe Hülle der Pilze als eine gleichmässig fein punktirte Substanz, ihr Inneres war blass weiss ge-

färbt, durchlöchert und bestand ganz aus Keimkörnern — Sporidien — und einfachen oder verästelten Fäden — dem Mycelium —. Die Haare waren sehr gelichtet, die noch vorhandenen brüchig und sich leicht ausfasernd.

Bei den meisten der chronischen Hauterkrankungen trat die Besserung so rasch ein, dass man sie nur durch die locale Wirkung des Bades erklären kann. Wenn wir die Entstehung dieser fraglichen Hauterkrankungen durch locale Hemmungen im Stoffwechsel, locale Congestion, entzündliche Vorgänge, Hypertrophien u. s. w. bedingt wissen, so können wir in der durch die Bäder erzeugten Reizung der Hautnerven, erhöhten Thätigkeit im Capillargefässsystem, Bethätigung des Stoffwechsels in der Haut nur die Heilmomente finden, welche so schnell in den primären idiopathischen Erkrankungen auf jene chronischen Hautübel einwirken. Dass bei den Krankheiten der Epidermis insbesondere — Pityriasis, Ichthyosis — durch die tägliche Durchtränkung derselben mit Wasser im Bade schon gewisse Veränderungen bedingt werden, liegt auf der Hand. In den Fällen von Eczema und Impetigo, welche auf cachectischem oder scrophulösem Boden wucherten, war immer der Gebrauch unserer Bäder längere Zeit hindurch nothwendig — Einwirkung auf die Gesammt-Constitution —, um Besserung zu erzielen und Neubildung und Wiederkehr zu verhüten.

II. Chronische Catarrhe der Bronchien.

Die sieben Krankheitsfälle boten das Krankheitsbild der chronischen Bronchorrhöe, welche viermal nach Keuchhusten, zweimal im kindlichen Alter bei entwickelter Scrophulose und einmal im reiferen Mannesalter — 52 Jahre — mit consecutivem Emphysem sich entwickelt hatte. Im letzteren Falle traten nach der geringsten Veranlassung dyspnöische und asthmatische Anfälle, auch des Nachts in Folge erschwerter Expectoration ein. In den ersten sechs Fällen wurde bei dem Gebrauch von warmen Wannenbädern — 26 bis 27 Grad R. — und der süssen Ziegenmolken zur Trinkkur die vortrefflichsten Erfolge erzielt; bei der mit Emphysem liirten Bronchorrhöe wurden Wannenbäder und innerlich Theerwasser — Aqua picea — vier Wochen hindurch genommen; die Masse des Auswurfs und die asthmatischen Anfälle minderten sich.

III. Chronische Dyspepsie.

In den neun Erkrankungen wurden nur allein Wannenbäder von 26 bis 27 Grad R. Temperatur und eine geregelte Diät — vorwaltend Milch- und Fleischkost — als Heilmittel angewandt. In allen Fällen hatte das Leiden schon lange — $\frac{1}{2}$ bis 2 und 3 Jahre — bestanden, der Verlauf war ein schwankender, intermittirender gewesen, und obwohl in zwei Drittel der Erkrankungen der Zustand noch ein leidlicher war, da die Ernährung stets eine passende gewesen, so war doch der Stoffwechsel sehr schwach;

ja die Kranken ermüdeten nach den geringsten körperlichen Anstrengungen, waren abgemagert und ihre Gemüthsstimmung eine gedrückte. Das übrige Drittel der Kranken war körperlich noch mehr heruntergekommmen und oligämisch geworden. In allen Fällen handelte es sich um essentielle Dyspepsie, welche zweimal nach Typhus und fünfmal bei Scrophulose sich ausgebildet hatte, während in zwei Fällen die ursächlichen Momente nur in der Ernährungsweise zu liegen schienen. Die Kranken standen sämmtlich in den besten Lebensjahren: der jüngste Kranke war 14, der älteste 42 Jahre alt.

Die Wirkung der Soolbäder bei chronischen Catarrhen der Bronchien und des Magens halte ich nicht von so unschuldiger Natur, wie viele meiner Collegen. Der Antagonismus zwischen der Schleimhaut der Luftwege und der äusseren Haut ist ein bekannter; das mehr oder weniger regelmässig fortgesetzte Baden in einem an Salzen und Kohlensäure reichen Wasser bedingt eine grössere Anfüllung des Capillargefässsystems der Peripherie des Körpers mit Blutmasse und eine gesteigerte Thätigkeit in demselben. Der durch das Soolbad auf das Nervensystem der Haut ausgeübte Reiz wird zu den Nervencentren, also auch zu dem verlängerten Mark fortgeleitet und wirkt von diesem reflectorisch auf den Nervus vagus zurück. Die constante Abnahme der Pulsfrequenz während des Bades erklärt sich aus dieser reflectorischen Rückwirkung auf den Vagus, da E. H. Weber's Versuche bewiesen haben, dass Reizung des Nervus vagus Verlangsamung, Hemmungen der Vagusthätigkeit, Beschleunigung der Herzcontractionen verursachen. Das Wesen der chronischen Dyspepsie besteht nun nicht allein in einem catarrhalischen Zustand des Magens, sondern auch in einem solchen, mit welchem Innervations- und Ernährungs-Störungen in mannigfaltiger Weise combinirt und in der bald die einen, bald die andern vorherrschend sind. Wenn auch die Gefühle von Schwere und Druck im Scrobiculum cordis mehr auf Rechnung der verlangsamten und unvollkommenen Verdauung zu bringen sind, so müssen wir doch die cardialgischen Schmerzen während der Verdauung, die Pulsatio epigastrica, Erscheinungen, welche wir bei allen längere Zeit bestandenen Dyspepsien beobachten, als Innervationsstörungen betrachten. Bei vorwaltenden Innervationsstörungen bewähren sich unsere Bäder als heilsam, wenn sie in sehr verdünnter Form und nur an jedem zweiten oder dritten Tage genommen werden. In concentrirter Mischung und bei regelmässig täglichem Gebrauch ist der auf das peripherische Nervensystem ausgeübte von dort auf das verlängerte Mark und reflectorisch auf den Nervus vagus fortgeleitete Reiz zu stark und verursacht leicht Ueberreizung — Uebelkeit, Erbrechen, vermehrte cardialgische Schmerzen, Ohnmachten —, wie wir dies häufig bei Kranken zu beobachten Gelegenheit hatten, welche nach eigenem Ermessen die Bäder sich bereiten liessen. Bei mehr vorwaltenden Secretionsanomalien und

localen Ernährungsstörungen hingegen werden die Bäder in concentrirter Form und bei regelmässig täglichem Gebrauch vortrefflich vertragen, wenn nicht die allgemeine Ernährung schon zu sehr gelitten und ein Schwächezustand sich ausgebildet hat. In solchen Fällen verursachen unsere an Salzen und Kohlensäure ausserordentlich reichen Bäder, wie bei allen allgemeinen Schwächezuständen — Oligämie, Chloroanämie — und bei allgemeinen Innervationsstörungen — Hysterie —, leicht Ueberreizung, während sie in verdünnter Form und bei coupirtem Gebrauch durch Steigerung des Stoffwechsels und der Anbildung Besserung und Heilung dieser Zustände herbeiführen.

IV. Leucorrhöe.

Die 16 zur Beobachtung gekommenen Krankheitsfälle waren grösstentheils — 13 — schon langdauernde Uterovaginalcatarrhe, welche einen hohen Grad von Hartnäckigkeit erlangt hatten und durch Erosionen, Granulationen am Os uteri und Anschwellungen der Drüsen am Cervix uteri sich auszeichneten. In allen diesen Erkrankungen war der Ausfluss schleimig-eitrig, fadenziehend und durchsichtig, während er in den übrigen leichteren Fällen mehr serös-dünnflüssig war. Das Allgemeinbefinden hatte in den älteren Fällen bedeutend gelitten, die Kranken boten die Erscheinungen von Chloroanämie, sahen bleich und gedunsen aus, waren abgemagert, das Muskelfleisch erschlafft, die Verdauung schlecht; cardialgische und dyspeptische Beschwerden, unregelmässige Sedes, Verstopfung, schwache und blass gefärbte Menstruation zugegen; die Stimmung war deprimirt und auch launenhaft, kurz die Kranken boten das Bild eines auf die ganze Ernährung des Körpers störend einwirkenden Leidens.

Die Granulationen am Os uteri kamen fünfmal bei jüngeren Frauen von 21 bis 28 Jahren vor; dreimal hatte sich das Leiden nach Frühgeburt entwickelt. Sitzende Lebensweise schien einige Mal das Uebel begünstigt zu haben. Die Mehrzahl der erkrankten Frauen stand zwischen dem 20. und 40. Lebensjahre.

Die Behandlung war im Allgemeinen eine vorherrschend tonisirend-adstringirende. Zur Trinkkur wurde in den meisten Fällen ein Eisensäuerling — Driburger — benutzt; eine kräftige Fleischkost, zum Getränk ein guter französischer Rothwein, mit Wasser verdünnt, und ein gutes Bier empfohlen. Nur in den wenigen Fällen, in welchen kräftige und vollsaftige Individuen mehr die Erscheinungen einer chronischen Entzündung — Vaginitis — zeigten, wurden auflösende Mineralwässer und unsere mit süssem Wasser verdünnte Soole angewandt und eine wenn auch vorwaltend animalische, dennoch mehr reizlose Kost angeordnet.

Die Soolbäder wurden je nach den Kräftezuständen und der allgemeinen Reizbarkeit des Körpers in verschieden concentrirter Form täglich oder jeden zweiten Tag von 24 bis 26 Grad R. Temperatur und 10 bis 30 Minuten Dauer gegeben. Die locale Be-

handlung bestand in Injectionen unserer mit süssem Wasser verdünnten Soole mittels einer schwachen Uterusdouche oder eines Irrigateur ein- bis zweimal des Tages und in Sitzbädern von reiner oder verdünnter Soole. Diese letzteren wurden anfangs nur drei bis vier Minuten lang von 20 Grad R. Temperatur genommen, dann täglich eine bis zwei Minuten länger bis zu 15 Minuten und von immer etwas kühlerer Temperatur bis zu 15 Grad R. Von gleicher Temperatur wurden die Injectionen gemacht, welche gewöhnlich täglich einmal nach dem Wannenbade und einmal nach dem Sitzbade mit nachfolgender horizontaler Lage vorgenommen wurden.

Die Erfolge, welche wir nach einer solchen vier- bis fünf- und sechswöchentlichen Kur erzielten, waren ausserordentlich günstige. In den hartnäckigeren älteren Fällen wurde der dicke und fadenziehende Schleim allmählich dünnflüssiger und nahm an Masse ab; die Erosionen und Granulationen am Os uteri und auf der Scheidenschleimhaut verminderten sich, die Follicularanschwellungen am Cervix uteri gingen zurück, und mit diesen verschwanden die durch sie bedingten Functionsstörungen in der Entleerung des Mastdarms und der Harnblase. Die Besserung des Allgemeinbefindens ging mit der des localen Leidens gleichen Schritt; die Verdauung und Ernährung hob sich, das Körpergewicht nahm zu, das bleiche und gedunsene Aussehen wurde ein frischeres, die nächstfolgende Menstruation etwas reichlicher und normal gefärbt, und statt der launenhaften, deprimirten und oft bizarren Stimmung machten sich heitere und glückliche Gefühle geltend.

Welche Vorsicht die Anwendung der Injectionen und Douchen beim Uterovaginal-Catarrh und bei chronischer Entzündung der Vagina erheischt, lehrte uns ein Fall, der eine junge Amerikanerin betraf, die nach einem Abortus an chronischer Vaginitis litt, und sich durch zu lange fortgesetzten Gebrauch der sonst schwachen Uterusdouche — die Vorschrift von fünf Minuten Dauer war zu 15 bis 20 ausgedehnt worden — eine acute Endometritis zuzog, welche trotz der bestehenden Oligämie nur durch die entschiedenste locale Antiphlogose in Genesung übergeführt werden konnte.

V. Schwächekrankheiten (Oligämie, Chlorose, Malariacachexie, Rhachitis).

Die grössere Mehrzahl der Kranken, über welche wir hier zu berichten haben, gehörte dem weiblichen Geschlechte an. Drei Frauen in den Blüthejahren waren nach profusen Blutungen im Wochenbette nach regelmässig verlaufener Geburt, eine junge Frau von 20 Jahren durch Blutungen nach einer Frühgeburt oligämisch geworden und boten als locale Erkrankung nur einen leichten Vaginalcatarrh dar. Bei zehn jungen Mädchen hatte sich theils kurz vor, theils während und bald nach der Entwicklungsperiode Chlorose ausgebildet; die Menstruation war theils noch gar nicht eingetreten, theils gänzlich wieder ausgeblieben — Amenorrhöe — oder doch sehr schwach, blass gefärbt, unregelmässig und schmerz-

haft — Dysmenorrhöe —. Scrophulöse Krankheitserscheinungen waren nicht aufzufinden und nur wenige von ihnen schienen früher an Scrophulose gelitten zu haben. Während in einigen Fällen — Mädchen aus dem Arbeiterstande — zu angestrengte Arbeit, feuchte Wohnung etc. als ursächliche Momente sich herausstellten, waren in anderen, den wohlhabenden Ständen angehörenden im Gegentheil zu geringe Bewegung und Kräfteverbrauch, Ueberspanntheit u. s. w. zu beschuldigen.

Malariacachexie kam in vier Fällen bei Frauen, welche zwischen 30 und 46 Jahren standen, zur Beobachtung. Die Kranken sahen erdfahl aus, waren abgemagert, matt, die Verdauung bei ihnen leidend, die Stuhlentleerungen unregelmässig, retardirt; grosse Neigung zu Nasenblutungen und angeschwollenes Zahnfleisch war in allen vier Krankheitsfällen vorhanden. Die das linke Hypochondrium mehr oder weniger überragende und den grösseren Theil der linken Bauchhälfte ausfüllende Milz erklärte die lästigen Gefühle von Vollheit und Schwere im linken Hypochondrium. Bei zweien der Kranken war leichte Albuminurie zugegen.

Die eine Kranke, 34 Jahre alt, hatte sehr viel an Nasenblutungen gelitten. Die überaus bleiche Gesichtsfarbe, das Blasenbalggeräusch im Herzen, Venensausen am Halse, Schwindel, Ohrensausen, häufige Ohnmachten erinnerten an Leukämie, obgleich in dem Blute — aus der Nase stammend — mikroskopisch nicht solche Mengen weisser Blutzellen aufzufinden waren, dass man den Zustand als Leukocythose hätte bezeichnen können; unter 200 Blutzellen zählten wir 15 weisse.

Von den vier Erkrankungen an Rhachitis gehörten drei — zwei Knaben von 3 und 5 und ein Mädchen von 3 Jahren — der stärker entwickelten Form an. Diese waren in hohem Grade abgemagert und boten das der Krankheit eigenthümliche alte Aussehen dar; der Kopf war breit, die Stirn kurz, das Gesicht klein, die Epiphysen und das Sternalende der Rippen angeschwollen, die Haut runzelig, welk und gelbgrau gefärbt. Verdauungsstörungen, abwechselnde Verstopfung und Diarrhöe, voller aufgetriebener Leib, an phosphorsaurem Kalk reicher Harn waren bei allen drei Kranken zugegen. Bei dem jüngeren Knaben von 3 Jahren waren die Processus spinosi des vierten, fünften und sechsten Rückenwirbels hervorgetreten und der Rücken, diesen Wirbeln entsprechend, nach aussen im Bogen gekrümmt. Der nicht so ausgeprägte Fall von Rhachitis betraf einen Knaben von sieben Jahren, welcher noch wohlgenährt war. Die Epiphysen waren angeschwollen, die Diaphysen der Unterschenkelknochen gebogen, die Knie ausgewichen und sein Harn reich an phosphorsaurem Kalk.

Mit den Heilwirkungen, welche wir auch in diesem Jahre während und nach dem Gebrauch unserer Bäder bei Oligämie, Chlorose, Malariacachexie und Rhachitis gesehen, waren die Kranken sowohl als wir sehr zufrieden gestellt. Bei diesen Schwächekrankheiten ist es immer eine nicht sorgfältig genug zu beobachtende

Aufgabe, dem Schwächezustand, der allgemeinen Nervenschwäche die Art und Weise des Gebrauchs, die Mischung des Bades anzupassen, damit nicht durch zu häufigen Gebrauch und durch zu salz- und kohlensäure-reiche Bäder eine Ueberreizung herbeigeführt wird. Je widerstandsfähiger in solchen Fällen das Nervensystem noch ist, um so bessere Wirkungen werden erzielt. Unsere Bäder vermehren bei hochgradiger Schwäche, in verdünnter Form jeden zweiten oder dritten Tag und von einer mehr kühleren Temperatur — 23 bis 25 Grad R. — genommen, die Anbildung im Organismus in solchem Umfange, dass die Rückbildung von ihr bei weitem übertroffen wird. Die Verdauungsstörungen, welche gewöhnlich mit jenen oligämischen, chlorotischen und cachectischen Zuständen verbunden waren, verhinderten oft neben dem Gebrauch der Bäder innere Arzneien, Eisen, Eisensäuerlinge zu geben; selbst süsse Molken wurden oft nicht vertragen, so dass wir uns nur auf die Einwirkung der Bäder und der diätetischen Hülfsmittel beschränkt sahen. Diese Fälle sind allein maassgebend für die Wirkung unserer Bäder in den erwähnten Schwächekrankheiten. Wenn wir bei ihnen die Verdauungsstörungen von Tag zu Tag schwinden, das Körpergewicht zunehmen, die bleiche und erdfahle Farbe des Gesichts einem frischen Colorit weichen, das schlaffe Muskelsystem wieder kräftig und widerstandsfähig, den vorher deprimirten Geist wieder heiter und frisch werden sehen, so können wir diese Erfolge nur der Einwirkung unserer Bäder zuschreiben, wobei die regelmässige Lebensweise und Diät allerdings eine bedeutende Beihülfe gewähren. Dass diese letztere eine vorwaltend animalische, der Verdauungsfähigkeit und dem Nahrungsbedürfniss der Kranken entsprechende war, bedarf wohl kaum der Erwähnung. In solchen Fällen, in welchen die Verdauung nicht zu sehr litt, verbanden wir mit dem Gebrauche unserer Bäder gleichzeitig den der Molken, des Eisens oder der Eisensäuerlinge. Dass Oligämie, Chlorose, Malariacachexie nicht immer und nothwendig des Eisens zu ihrer Heilung bedürfen, sahen wir auch in diesem Jahre in einigen Erkrankungen, in welchen Ziegenmolken entschieden grösseren Nutzen leisteten, als der vorausgegangene Gebrauch von Eisen und Eisensäuerlingen. Bei vorwaltend nervöser Reizbarkeit wirkten kalte Begiessungen, ein kaltes Regenbad von 1 — 1 ½ Minuten Dauer unmittelbar nach dem Bade höchst wohlthätig.

Rhachitische Kinder sehen wir häufig zu einer wiederholten Kur wiederkehren. Die vortrefflichen Wirkungen, welche wir bei Rhachitis nach dem alleinigen Gebrauch unserer Bäder beobachteten, sind wohl vorzüglich durch die durch sie bewirkte verminderte Ausscheidung von phosphorsaurem Kalk im Harn bedingt, eine Ersparung, welche im fraglichen Falle für das Knochensystem nur heilsam sein kann. Zur Vermehrung des phosphorsauren Kalks im Organismus geben wir ihn häufig auch als Arznei.

(Schluss folgt.)

II. Kleinere Mittheilungen.

Der Kurort Altwasser in Schlesien,

Von Sanitäts- und Brunnenarzt Dr. **L. Rau** zu Altwasser.

Dieser Kurort liegt unmittelbar an der Breslau-Waldenburger Eisenbahn, so dass man auf der Niederschlesischmärkischen, auf der Oberschlesischen und auf der Posener Bahn, aus allen Provinzen und Staaten bis in die Mitte des Kurortes ankommen kann. Die Lage des Ortes und der Umgegend wird von allen Fremden als herrlich und schön gepriesen. Einzelne haben selbst in öffentlichen Blättern erwähnt, dass die Lage an das weltberühmte Baden-Baden erinnere. Altwasser befindet sich in dem durch seinen Flötz-Reichthum bekannten Niederschlesischen Steinkohlen-Becken. Die Steinkohlen-Formation legt sich hier mit südwestlichem Einfallen der Schichten, an die zunächst ältere des Uebergangs-oder Grauwacke-Gebirges, welche sich in der Vogelkippe in der Höhe von 1825′ erhebt. Noch bestehen zwei andere Höhenpunkte, die Wilhelmshöhe 1640′ und der Gleisberg 1526′; Erstere aus Steinkohlen-Gebirge, Letzterer sowie der benachbarte Hochwald 2624′ aus Porphyr. Von grossem geognostischen Interesse ist eine in der Nähe von Altwasser am südlichen Abhange der Vogelkippe im Grauwacken-Gebirge aufsitzende Kalkschicht, welche 4—500′ im Liegenden der Steinkohlen-Formation befindlich ist und bei nur geringer Mächtigkeit, einen ausserordentlichen Reichthum an Versteinerungen darbietet. Am häufigsten sind mannigfaltige Arten von Schaalthier-Formen, welche charakteristisch für Kohlenkalk angesehen werden.

Altwasser ist bereits über 150 Jahre als Kurort bekannt, es befinden sich darin gegenwärtig bereits 4 Badehäuser, worin 50 Badezellen mit Einschluss der zu Moorbäder eingerichteten 4 und der zu Douchen eingerichteten 2 Kabinets. Die alkalisch-erdig-eisenhaltigen Quellen ändern die krankhafte Blutmischung und dienen zur Belebung, Bekräftigung und zur Tonisirung der erschlafften Organe. In den Fällen, wo der kohlensaures Eisen haltende Georgs-Brunnen getrunken wird, ist mitunter eine Vorkur durch salinische Brunnen nothwendig. Die lauen Bäder im Verein mit dem kohlensauren Eisen beleben die peripherischen Nerven, die Saugadern und die Lymphgefässe, fördern die Verbesserung des Blutes in allen organischen Gebilden. Allmählig beseitigen die Eisenwasser vermittelst des Stoffwechsels die Schwäche der Organe, welche krankhafte Zustände, durch häufige Geburten, durch zu langes Stillen, durch überstandene Nervenfieber und Thypus, durch anhaltende Blutflüsse, durch chronische Gichtleiden, durch hohes Alter, Scropheln etc. als Entkräftigung, als Erschöpfung oder als Bleichsucht zurückgeblieben waren. Ueberhaupt können durch die hiesigen Bäder, Douchen und Moorbäder alle Krankheitszustände beseitigt oder vermindert werden, die für eisenhaltige Bäder angezeigt sind. Nicht angezeigt sind starker Blutandrang nach edlen Organen, fieberhafte Zustände, Anschwellungen der Eingeweide, hohe Grade der Lähmung, Schwindsucht, Mutterkrebs etc. Altwasser hat den Vorzug vor andern Orten, dass hier täglich in den frühsten Morgenstunden der nur 1/2 Meile entlegene Ober-Salzbrunn in verkorkten Flaschen frisch hergebracht und um 6 Uhr früh, mit oder ohne Molken, nach Rath der Aerzte

verabreicht werden kann. Andere Brunnen werden nach vorheriger Bestellung aus der Apotheke bezogen. Bis Ende September 1860 brauchten der oft kühlen und nassen Witterung wegen nur gegen 600 die Kur. Als Brunnenärzte fungiren Dr. G. Scholz und Sanitäts-Rath Dr. Rau. Alljährlich kommen auch Aerzte ihrer eignen Kur wegen her. Ausser 24 Logirhäuser werden 3 grosse Gasthöfe zur Aufnahme der Kurgäste bereit gehalten. Für gesunde Familienglieder sind auch kalte Bäder und Douchen zu haben.

Bericht

über die vom 21. Juli bis 1. Septemb. v. J. in der hydropathischen Abtheilung des Kriegshospitals zu Moskau behandelten Kranken.

Von Dr. **Kreyser** und Dr. **Löwenthal.**

Die Zahl der aufgenommenen und behandelten Kranken betrug 50 (9 Officiere). Von ihnen wurden geheilt entlassen 11, ohne Erleichterung entlassen 1 (Contractura genu traumatica), in Behandlung verblieben 38. — Alle wurden ohne andere Mittel hydropathisch behandelt. In der Zahl der Geheilten befinden sich 3 mit Paresis extremitatum superiorum; 3 mit Rheumatismus chronicus; 4 mit Syphilis secundaria und 1 mit Febris intermittens quotidiana.

Was zunächst die Fälle mit Paresis anlangt, so war einer rheumathischen, der andere traumatischen Ursprungs und im dritten hatte sich die Paresis nach wiederholten epileptischen Anfällen ausgebildet. In jedem Falle waren bereits früher andere Mittel ohne Erfolg angewendet. Die zur Heilung erforderliche Zeit betrug 15 Tage bis 1 Monat. Benutzt wurden allgemeine Einwickelungen, Dampfbad, Regen- und Strahlendouche, sowie örtliche Compressen. Die 3 Fälle von Rheumatismus gehörten dem chronischen Gelenkrheumatismus an und in einem Falle bestand gleichzeitig Icterus mit vergrösserter Leber. In allen war das Uebel verschleppt. Die allgemeine Zeit der Behandlung betrug 10 bis 26 Tage. Benutzt wurden allgemeine Einwickelungen, verbunden mit Abreiben des ganzen Körpers mittelst nasser Tücher; Rechendouche, 18—16—14^0, und Rechendouche nach Scharlau auf die Lebergegend und Dampfbäder. Alle syphilitischen Fälle gehörten zu der sesundären (angina, ulcera, dolores osteocopii, exanthemata) und waren bereits früher Mercurialia und Kali hydrofodicum, oder Vaccination gebraucht. Ein Kranker mit Geschwülsten auf der Wade beider Extremitäten war vollkommen durch Vaccination geheilt (28 Stiche in 3 Malen) und in der Absicht in die hydropathische Abtheilung übergeführt, um die Vis exphoretica des Wassers zu erproben und zugleich sich von der radicalen Heilung des Kranken zu überzeugen. Nach 10 Dampfbädern ward er ohne irgend eine Spur der früheren Krankheit ausgeschrieben. In zwei Fällen, wo früher Mercurialia gebraucht waren, zeigten sich Spuren von Hydrargyrose und in einem Falle Exanthem auf dem Kopfe, der Stirn, den Schultern und den unteren Extremitäten nach mercurieller (Berg'schen) Behandlung. Nach dem Gebrauch von Decoctum Zittmannii und Vaccination blieben kupferrothe Flecken nach. Das hydropathische Verfahren sollte über die wirkliche Heilung Gewissheit geben

und nach acht allgemeinen Einwickelungen und eben so viel Dampfbädern wurde der Kranke geheilt entlassen. Die allgemeine Dauer der Behandlung in allen diesen Fällen, sowie die Art der Behandlung blieb sich gleich. Der Fall von Wechselfieber verhielt sich so, dass der Anfall 5 Tage nach der Reihe zwischen 1—2 Uhr Nachmittags eintrat und noch 4 Male nach eingeleiteter Wasserkur wiederkehrte, um dann auszubleiben mit Nachlassen einer Empfindlichkeit in der bis zu 14 Centimetre im verdicalen Durchmesser vergrösserten Leber. Die Kurzeit betrug 16 Tage und die Art der Behandlung wurde nach Fleurys*) Vorschrift ausgeführt, mit vorausgeschickten allgemeinen Einwickelungen und erwärmenden Compressen auf die Magengegend. (Med. Ztg. Russl.)

Das Klima von Malaga.

In neuerer Zeit ist von manchen Aerzten das Klima von Malaga als besonders heilsam und günstig für Brustkranke geschildert worden. Wie es um die Begründung dieser Empfehlung steht, darüber geben folgende kurze Bemerkungen aus einem ärztlichen Reisewerke (A Physician's Holiday Tour in Spain) Aufschluss: Von 1469 Todesfällen, welche in neun aufeinander folgenden Jahren im allgemeinen Krankenhause von Malaga vorkamen, betrafen 596, also über 40 pCt. Brustkranke; die meisten Erkrankungen wurden im December und Januar wahrgenommen, ein Beweis dafür, dass der Winter keineswegs diejenige Milde besitze, welche man von einem klimatischen Kurorte erwartet. Im Sommer hingegen machen Hitze, Staub und Trockenheit der Luft den Aufenthalt in Malaga fast unerträglich, so dass in dieser Beziehung die Südküste von Frankreich, ja selbst die südlichen Kurorte von England viel bessere Bedingungen darbieten als Malaga, welches die Entwickelung der Phthisis eher begünstigt als hemmt. (A. m. C. Z.)

Jodismus beim Gebrauch von Hall.

Dr. Rab, Badearzt in Hall, beobachtete unter 500 dort von ihm behandelten Kranken zwei Individuen, welche nach einem kurzen Gebrauche der Quelle, sowohl als Trink-, wie als Badekur, unleugbare Spuren der Jodintoxication, und zwar in einer dem konstitutionellen Jodismus annähernd ähnlichen Form zeigten. Ein zugereister, athletisch gebauter Bräuer, welcher

---

*) Die Behandlung besteht ausschliesslich in kalten Douchen, 1—2 Stunden vor der bestimmten Zeit des Anfalls und zuweilen selbst am fieberfreien Tage angewandt. Sie bezweckt: 1) eine mächtige Umstimmung auf das ganze Nervensystem herbeizuführen, 2) eine kräftige Reaction und einen mächtigen Reiz in der ganzen Haut dem Froste und dem ersten Stadium des Wechselfiebers überhaupt entgegen zu setzen, 3) die allgemeine Capillarblutbewegung und in der Milz insbesondere umzuändern und so die Anschwellung des Organs zu bekämpfen. (Pract. krit. Abhandl. über die Wasserheilkunde von Dr. C. Fleury bearbeitet von G. W. Scharlau. Stettin. 1853. S. 187. 188.)

wegen Struma Hall's Jodquellen besuchte, zeigte schon in den ersten Tagen die Symptome der Einwirkung in hohem Grade; nachdem 10 Seidel getrunken und bei 30 Bäder (15—40 Mass Soole für ein Bad) genommen worden waren, zeigte der Kranke deutliche Spuren von Nutrionsstörungen, er hatte 15 Pfund seines Körpergewichts eingebüsst, war sichtlich abgemagert und es dürfte derselbe bei längerem Verweilen in Hall wirklich das Bild des konstitutionellen Jodismus geliefert haben. Die vergrössert gewesene Schilddrüse war ins Stadium der Involution getreten. Eine zarte, an chronischer Periostitis einer Rippe leidende Frau musste mehrmals die Badekur unterbrechen, da schon nach einigen Tagen Herzklopfen, Husten, Aengstlichkeit u. s. w. sich einstellten. Da nun in einer Mass Haller Jodwasser nur $^1/_{14}$ Gran Jod und Brom enthalten sind, so dürften diese zwei Fälle für die Behauptung, dass kleine Mengen Jods die gefürchteten Symptome eher zur Folge haben, als grosse Dosen sprechen. (Med. Halle. 1861. 4.)

III. Tagesgeschichte.

> **Hörde.** Die neu eingerichte, schon im vorigen Jahre durch günstige Erfolge bekannt gewordene Waldwoll-Dampfbäder-Anstalt in Hörde wird am 16. April d. J. eröffnet werden. Nach dem ärztlichen Zeugnisse des Dr. Ruhfus wurden dieselben mit grossem Nutzen gegen Krankheiten angewandt, die mit unterdrückter Hautthätigkeit in ursächlichem Zusammenhange stehen. — Chronische Rheumatismen, rheumatische Lähmungen, chronische Hautausschläge etc. wurden grösstentheils geheilt, immer in allen Fällen gemildert.

*** **Mergentheim.** Der ruhmvoll anerkannte reisende Naturforscher, Herzog Paul Wilhelm Friedrich von Würtemberg, welchen ohne Zweifel mancher der geneigten Leser persönlich kannte, ist am 25. November v. J. in seinem 64. Lebensjahre hier verschieden. Derselbe hinterlässt seinem Sohne, Herzog Maximilian, ein grossartiges Cabinet, dessen Bestand nach Umfang und Inhalt nur den grössten öffentlichen Cabineten nachsteht, die meisten übertrifft und vielleicht die grösste Privatsammlung der Jetztzeit ist. Es möchte desshalb nicht ohne Interesse auch für die Kenntnissnahme in den weitesten Kreisen sein, davon hier einen kurzen Ueberblick zu geben.

Die in etwa zwölf Sälen und grossen Zimmern im hiesigen Schlosse aufgestellte Sammlung enthält: aus der Zoologie eine grosse Sammlung von Säugethieren und von Vögeln, letztere unstreitig die reichhaltigste und vollständigste Parthie der ganzen Sammlung, eine reiche Sammlung von ausgestopften oder in Weingeist aufbehaltenen Reptilien und Fischen, eine sehr vollständige von Insekten, Crustaceen, Arachniden, Anneliden; eine umfassende von Schalthieren, eine Reihe von Zoophyten und eine hübsche Galerie von Geweihen und Hörnern in- und ausländischen Wildes. Alle diese Zweige der Sammlung sind durch möglichst vollständige Repräsentation des Systemes sehr belehrend und dabei besonders reich in der vaterländischen Fauna,

welche vollständig genannt werden kann, und dann an dem, was die vom Herzog selbst bereisten Länder darbieten. Aus der Botanik ein grosses Herbarium von meist tropischen Gewächsen der bereisten Länder mit vielen Doubletten und manchem noch Unbekannten; eine Sammlung von Samen und Früchten, wozu die im Garten und den Häusern befindlichen lebenden Exoten kommen. Aus dem unorganischen Reiche: eine werthvolle und reichhaltige Suite mexikanischer Mineralien, besonders Erzstufen, sowie aus anderen Gegenden Amerikas; eine Sammlung Mineralien, Gebirgsarten und Petrefakten aus Afrika, besonders dem Nilgebiete, und eine Sammlung würtembergischer Gebirgsarten und Petrefakten. Sodann eine reiche und interessante Sammlung von antiquarischen Gegenständen aus Mexiko und Egypten, und eine ethnographische Sammlung von Waffen, Geräthschaften, Kleidungen u. s. w. amerikanischer und afrikanischer Völkerschaften. Endlich eine reichhaltige hauptsächlich naturwissenschaftliche Bibliothek, eine reiche Mappe von Zeichnungen naturhistorischer Gegenstände, Gegenden, Menschen u. s. w. und eine Anzahl physikalischer, mathematischer und astronomischer Instrumente, hauptsächlich solcher, welche die Reisen mitgemacht haben. Dazu kommt noch die grosse Masse nicht eingereihter Ausbeute von den letzten Reisen in Amerika und Australien, zum Theil noch nicht einmal ausgepackt.

△ **Kissingen.** Der Streit zwischen den Eigenthümern des Friedrichshaller Wassers und dem neuen Kissinger Bitterwasser dauert noch immer fort, und wird hauptsächlich in der deutschen Klinik geführt, cfr. No. 33, 1860 und 1861 No. 4, in welch' letzterer Nummer Dr. Erhardt für das Kissinger Bitterwasser auftritt. Die beste Vertheidigung des Friedrichshaller Bitterwassers ist aber die verdienstvolle Arbeit Mosler's über dasselbe, und wenn der Streit eine ähnliche Arbeit über das Kissinger Bitterwasser hervorriefe, so würde die Wissenschaft doch aus dem Streite etwas gewonnen haben.

⊙ **Vevay.** Unser klimatischer Kurort hat eine bedeutende Frequenz. In den letzten Jahren sind wohl 2000 Fremde hierhin gekommen, um zu überwintern; dieselben wohnen in Vevay nicht allein, sondern in Clarens, Vernex, Montreux, Veyteaux, und gebrauchen zum Theil die Traubenkur. Während der Monate December, Januar und Februar ist die Temperatur manchmal bis — 6 Grad, ja selbst bis — 10 Gr. R. vor Sonnenaufgang; allein während des Tags steigt sie wieder bis + 6, 8, auch 12 Grad R. Der Horizont ist gewöhnlich klar, die Luft nicht zu trocken und nicht zu feucht. Wenn es schneit, so geschieht dies nur für einige Stunden, und es ist eine Seltenheit, wenn er einige Tage liegen bleibt. — Das Klima zeigt sich besonders heilsam bei Tuberculose ersten und zweiten Grades, bei Scrofulose der Kinder und allgemeiner Nervenschwäche. Dagegen sind die rheumatischen Affectionen hier fast häufig. — Die Traubenkur ist dieses Jahr schlecht ausgefallen sowohl bezüglich der Trauben, die nicht eine volle Reife erlangten, als auch wegen der Witterung, da es im Monat September sehr regnerisch war. — Dr. Curchod von hier hat eine Broschüre über die Traubenkur geschrieben; er übergeht zwar mit Stillschweigen die Erfahrung seiner älteren Collegen hier und in Montreux, wo die Traubenkur schon so lange mit Erfolg angewendet worden;

allein es ist in dieser Schrift Alles recht gut resumirt, was über dies Thema ist geschrieben worden.

= **Wien.** Professor Seegen hat Freitag den 8. Februar Abends 5 Uhr im Hörsaale des Prof. Schuh seine Vorlesungen „über die wichtigsten Heilquellen Deutschlands" begonnen und wird dieselben wöchentlich zwei Mal, nämlich Freitags und Samstag von 5 — 6 Uhr fortsetzen. — Auch das Balneolog. Comité hat seine Sitzungen wieder begonnen.

IV. Frequenz der Badeorte 1860.

(Fortsetzung aus No. 17.)

No.	Badeort.	Land, Provinz.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
118	Colberg.	Preussen.	31. Spt.	1841	9	Dr. Behrend. Dr. Bodenstein. Dr. v. Bünau. Dr. Hirschfeld, und 5 Militärärzte.
119	Gleichenberg.	Steyer-mark.	1. Oct.	1213	3	Dr. Frank. Dr. Prazil. Dr. Weiss.
120	Pyrawarth.	Nieder-Oestreich.	1. Oct.	114 Parth. 230 Pers.	2	Dr. Hirschfeld. Dr. Wisgrill.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 17.)

Bannerth, Thermen von Landeck. Rec. med. Ztg. Russlands. 42.

Eichwald, Die Mineralwasser Russlands in naturhistorischer Beziehung. Nebst einer chromolitogr. Tafel und einer geognost. Karte Russlands mit Bezeichnung der Mineralwässer. 120 S. 8. Rec. med. Ztg. Russlds. 52.

Heidler, Der neue Mineralmoor zu Marienbad. Rec. med. Ztg. Russlands. 1860. No. 48.

Mosler, Friedrichshaller Bitterwasser. Rec. med. Zeitung Russlands. 48. — Rec. Wien. med. Woch. No. 47.

Müller, Mittheilungen über Wiesbaden. 1860. Rec. med. Ztg. Russlds. 48.

Spengler, Brunnenärztliche Mittheilungen über Ems. Rec. Cannstatt's Jahresber. 1859. V. 83. — Illustr. Kalender für 1861, p. 94.

Zur Badeliteratur.

(Eingesendet.) Der schwäbische Merkur vom 13. Mai v. J. brachte und zwar gleichlautend mit einem schon vor zwei Jahren ebendaselbst erschienenen Inserat, welches auch in den Miscellen des würtembergischen Correspondenz-Blattes No. 27 als Curiosum abgedruckt worden, folgende Anzeige:

Cannstatt. Molken am Kursaale. Vom Sonntag den 13. Mai an können sowohl die bekannten süssen auf dem Rosenstein bereiteten Kuhmolken als auch die von jungen Gaisen aus dem Kanton Appenzell durch einen Schweizer gefertigten vortrefflichen Gaismolken am Kursaale getrunken werden. Sie eignen sich namentlich für „Brustkranke, deren Leiden mit Blutstockung im Unterleib (Hämorrhoiden), Störung der Verdauung (Alkalescenz), mangelhafter Thätigkeit des Nervensystems (Kälte der Hände und Füsse)“ u. s. w. zusammenhängen, sodann aber auch bei allen Kranken, bei denen „Stoffwechsel mit überwiegendem Stickstoffgehalt des Blutes wünschenswerth ist.“ In diesen Fällen erzielen die Molken — mit oder ohne Mineralwasser getrunken — erfahrungsmässig ausgezeichnete Erfolge.

Brunnenverein.

In Helfft's Balneotherapie (2. Ausg. 1859. S. 61) dagegen ist über Molkenkuren Folgendes zu lesen: „Bei Kranken, wo der Lungenaffection eine Plethora abdom. zu Grunde liegt, die an Verdauungsstörungen leiden, welche aus einer Hyperämie der Unterleibsorgane, mangelhafter Thätigkeit des Nervensystems und zu hoher Alcalescenz der Verdauungssäfte hervorgehen, ferner über Kälte der Haut, vorzugsweise der Hände und Füsse (eine Folge des mangelnden Nerveneinflusses bei der Wärmebildung und der beeinträchtigten Blutcirculation) klagen, passen vornehmlich die Molkenkuren. — Die Molke enthält alle Bestandtheile, die zu einer gesunden Existenz des Organismus vonnöthen sind: Milchzucker, alle Salze, die der animalischen Kost angehören und Wasser, mit Ausschluss der stickstoffhaltigen plastischen Bestandtheile. Ueberall sagt Beneke (die Rationalität der Molkenkuren, 1853), wo wir die Aufgabe haben, *den Stickstoffgehalt des Blutes zu verringern*, ohne die zum Bestehen des gesunden Ernährungsprocesses erforderliche Quantität und Qualität der unorganischen Verbindungen zu alteriren, ist die Molke als einzig in ihrer Art dastehendes Heilmittel indicirt etc.“

Sollen beide, im Uebrigen nahezu wörtlich übereinstimmende Stellen in Einklang gebracht werden können, so musste von Seiten des Cannstatter Brunnenvereins entweder ein Versehen in der Copie, oder aber eine neue, originelle, den gangbaren Ansichten diametral entgegengesetzte Erfahrung zu Grunde liegen. Ist der Verein wirklich zu dieser Erfahrung gelangt, so wird er den Gang seiner Beobachtungen der Wissenschaft nicht vorenthalten wollen.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.